

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 26 (1983)

Artikel: Gedenkblatt für Karl Alfons Meyer (1883-1969)

Autor: Flatt, Karl H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEDENKBLATT FÜR KARL ALFONS MEYER (1883–1969)

KARL H. FLATT

Vor gut einem Vierteljahrhundert hat im ersten Band des Jahrbuches Karl Alfons Meyer, der Kilchberger Schriftsteller und Forstmann, des Oberaargaus gedacht und – er war damals 75 – mit einem Vers von J. R. Meyer von seiner alten Heimat Abschied genommen. Noch sollten ihm aber elf erfüllte Jahre geschenkt sein, bevor ihn Freund Hein am 13. Dezember 1969 von langem Leiden erlöste. 1983 jährt sich sein Geburtstag zum hundertsten Mal, was uns veranlasst, dankbar ein Blatt auf sein Grab zu legen.

Wer war dieser Mann, dieser Unzeitgemässer, der bescheiden, heiter und melancholisch zugleich, seinen Weg suchte und die Menschen lehrte, im Kleinen das Grosse zu suchen und zu finden? Seinen äussern Lebenslauf nachzuzeichnen, fällt leicht. Sein Wesen zu ergründen, brauchte mehr als ein Buch: «Leiden und Freuden aber und ein innerliches, mehr oder minder aus gefülltes Leben sind nicht zu erfassen», meinte er selbst.

Die Vorfahren stammten aus Herbetswil im solothurnischen Thal. Geboren wurde Karl Alfons Meyer aber «vor dem Berg», in Wiedlisbach, am 27. März 1883. Dort empfing er seine ersten prägenden Eindrücke: von der Natur, wenn er mit seiner Tante auf den Jurahöhen Sauerdorn (für Sirup) sammelte, wenn er mit Lehrer und Chronist Johann Leuenberger an den schroffen Kalkflühen nach seltenen Pflanzen suchte. Dem Sechsjährigen ein drücklich blieb die grosse Buchnüsschenernte, die man 1889 einbrachte, dem Zwöljfährigen der Gletscherabbruch des Altels 1895.

Mit fünf Jahren schon sah er im Kornhaus die erste Theateraufführung seines Lebens, die seine Phantasie beflügelte, Organist Leuenberger, der begabte Lehrerssohn, vermittelte dem Knaben den ersten Konzertbesuch, in der Kirche von Herzogenbuchsee; die Mutter weckte als Pianistin seine musikalische Neigung, die später vor allem Richard Wagner galt, seit eine Lohengrin-Aufführung in Solothurn den Gymnasiasten ganz in Bann geschlagen hatte. Seine ersten Beiträge zu den «Bayreuther Blättern» datieren aus der Zeit des Ersten Weltkrieges; posthum noch erschien 1970 sein Auf-

satz über «Wotans Gedanke» (Walküre, 2. Aufzug), in den «Tribschener Blättern». Seine Kennerschaft und Begeisterung trugen ihm die Bekanntschaft mit Cosima Wagner, die Freundschaft der Wagnersöhne ein, die er nach Solothurn und ins Bipperamt einlud. Hans Roth und die Geschichte der vereitelten Mordnacht von Solothurn fanden hierauf in Siegfried Wagners Musikdrama «Der Kobold» Eingang.

Auf den Vater, Sekundarlehrer Alfons Meyer, der 1880 die Fresken in der Wiedlisbacher Katharinenkapelle entdeckte, ging wohl das Interesse für Sprache und Geschichte zurück, das am Gymnasium der Ambassadorenstadt reiche Nahrung fand. Dorthin umgezogen – der Vater hatte eine Stelle an Staatskanzlei und Staatsarchiv übernommen – trug Meyer die grüne Mütze der Wengianer – als Konsemester des spätem Bundesrates Walther Stampfli, befreundet auch mit Hermann Obrecht –, war also studentischer Romantik und Ausgelassenheit keineswegs abhold.

Zur Überraschung aller nahm der Musensohn nach der Matur das Studium der Forstwissenschaft an der ETH auf; bald aber folgte er seiner eigentlichen Neigung und belegte in Neuenburg Literatur und Geschichte. Zwischen diesen zwei Polen wurde er sein Leben lang hin- und hergerissen, angesichts seines hohen Pflichtgefühls keine leichte Situation. Mit der Zeit aber verstand er es, Pflicht und Neigung in idealer Weise zu verbinden.

«In allem bin ich zersplittert. Von Beruf bin ich Forstmann, mein Sinnen und Studieren geht überall anderswo hin. Mit herzlicher Freude lese ich die Literaturkomödien etwa Platens oder Tiecks oder Eichendorffs – und ebenso herzlich kann ich mich für die darin verbühnten Werke und Richtungen erwärmen. Selbstverständlich liebe ich die ‹Klassiker›, aber wie vermöchte ich mich von den ‹Romantikern› zu trennen! Natürlich hält ein gescheiter Mensch die ‹naive› Dichtung hoch; aber wie ausserordentlich berechtigt ist die ‹sentimentalische›! Im Grunde steht man auf Seite der ‹Idealisten›; aber die ‹Realisten› haben denn doch sehr Grosses geleistet.»

1908 berief ihn Professor A. Engler an die Schweizerische Anstalt für das forstliche Versuchswesen, wo er bis 1949 als Kanzleichef amtete und unzähligen Studenten, Doktoranden und Kollegen mit seinem immensen Wissen beisprang. Hier entstanden seit 1922 – bis ins höchste Alter fortgesetzt – zahlreiche, vor allem forsthistorische Arbeiten, die ihm 1960 die Ehrenmitgliedschaft des Schweizerischen Forstvereins, 1963 die Ehrendoktorwürde der ETH Zürich eintrugen. Im Vordergrund seines Interesses lag die frühere Verbreitung der Eiche (der Baum der germanischen Mythologie!), der bereits 1931 eine Publikation galt. Systematisch erforschte er diesbezüglich die

Westschweiz (1937–1941), das Wallis (1950–1955) und legte 1967 abschliessend seine Erkenntnisse über Holzarten und früheren Forstbetrieb im bernischen Mittelland vor. Der Oberaargau kommt darin nicht zu kurz. Als Publikationsorgan wählte Meyer die Mitteilungen «seiner» Anstalt, die Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, den Praktischen Forstwirt, das Journal forestier suisse, aber auch die Schweizerischen Monatshefte und die Alpen.

Weit mehr Leser noch aber fand Karl Alfons Meyer als Feuilletonist – in der NZZ, den Basler Nachrichten, der Tat. In einzigartiger Weise verwob er Naturbetrachtung und umfassende Kenntnis der Weltliteratur, ohne je seine Gelehrsamkeit penetrant und schulmeisterlich zur Schau zu stellen.

«Je älter Karl Alfons Meyer wurde, desto auffälliger wurde sein Sehen ein Wiedersehen. Das Grosse, das Kleine – alles, was ihm begegnete, bekam den Ernst, ja die Feierlichkeit dessen, von welchem man sagen kann: Vielleicht ist es zum letzten Mal. – Aber wenn er sich mit der Welt, der Natur unterhielt, dann waren das immer auch Unterhaltungen mit andern Menschen, die eben diese Welt, eben diese Natur gesehen hatten. Es genügte ihm nicht, zu sagen, was er selber sah, was ihn selber betraf; er wollte, dass neben ihm ein grosser Chor mitwirke. So entwickelte er seine eigene Kunst des Sagens und des Zitierens. Keine Literatur war ihm zu fern, keine zu schwierig; mit einer Sicherheit sondergleichen verfügte er über ein gewaltiges Bildungsgut (er äufnete es unermüdlich, bis zuletzt). – Er gebot so überraschend über alles, über jedes, dass man oft neidisch fragte: Was für ein Nachschlagewerk hat er denn wohl? Sein Nachschlagewerk war sein Wissen, war seine Erinnerung. Und hinter dem enormen Wissen, hinter dem ungeheuren Vorrat an Erinnerung stand bei ihm die unstillbare Neugier des Menschen, welcher keinen Weg versäumen möchte, von dem man annehmen darf, dass er einen zum Punkt hinführe, wo man erfahren könnte, was das ist: der Mensch.»

(Werner Weber, NZZ)

Mehrmals zeichnete die Zürcher Regierung den Schriftsteller aus. Sammlungen seiner schönsten Essays erschienen 1957 bei Francke Bern unter dem Titel «Von Frau Haselin zu Freund Hein» und 1969 als «Atmende Erde» bei Mirio Romano in Kilchberg. Dass Karl Alfons Meyer unvergessen ist, beweist endlich die feinsinnige Würdigung, die ihm Franz Xaver Erni in der Jahrestage des Verschönerungsvereins Zürich 1980 gewidmet hat.

«Schon im Oktober mahnen Frühfröste an den nahenden Winter. Jäh erstarrte letzte Asternpracht. Nur wenige Blumen barren noch aus, aber sie duften nicht mehr; es ist, als ob sie ihre Seele ausgebaucht hätten. Nur selten noch flattert ein alter, zerfetzter Schmetterling müde umher, nach der Stätte taumelnd, wo er sterben kann. Von

den Laubholzbäumen lösen sich bald letzte Blätter. Nebel verbüllen oft die Landschaft, und fast erschreckend kurzen die Tage (wenn wir dieses Wort nach ihrem jetzt der Hoffnung so fern scheinenden «langen» Ende Januar bilden dürfen). Die meisten Vögel haben uns seit Wochen verlassen; dafür sind freilich die Möwen eingezogen, wie wenn unser Land für die hochnordischen Gäste schon ein Ägypten wäre. Ihnen bringt die Wanderung zu uns weniger Gefahren als unsern Schwalben und Störchen der Zug nach dem Süden. Alle diese Anzeichen in der Natur und wohl auch ein eigener innerer Rhythmus warnen auch den Menschen, sich auf harten Winter einzustellen. Scheiding hiess einst die trübe Jahreszeit des offenkundigen Ersterbens der Natur, des Scheidens und Abschiednehmens» (Martinisommer).

«Im höchste Summer mit dr schwääre Fracht
Wäiht chüel e Huuch vom grüene Zwiig
Es herbschtgääls Blatt! Und loos, wie s liisli singt:
Das alti Lied, ass's uf em ebig Heiwäg sig.»

Josef Reinhart

Bibliographisches

Zur Person:

- Oberaargau in meinem Gedenken. Jahrbuch des Oberaargaus 1, 1958.
Geburtstagsgratulation. NZZ 27. 3. 1963. S. 1202.
Nekrologe. NZZ, 16. 12. 1969; Bund 15. 12. 1969; Tat 19. 12. 1969; Solothurner Zeitung 20. 12. 1969.
Erni Franz Xaver, Der Wald als Kulturgut, ein Beitrag zu Werk und Persönlichkeit des Forstwissenschafters und Literaten Karl Alfons Meyer (1883–1969). Jahressgabe des Verschönerungsvereins Zürich, Heft 2, 1980.

Literarische und musikalische Werke:

- Von Frau Haselin zu Freund Hein: Betrachtungen. Bern: Francke, 1957. 237 S.
Atmende Erde: Essays. Kilchberg am Zürichsee: Mirio Romano, 1969. 47 S.
Vgl. Bayreuther Blätter 1917/1918, Bayreuther Festspieljahrbuch 1936, Tribschener Blätter 1970.

Bibliographia Scientiae Naturalis Helvetica

- Über Pflanzensuccession. 1922.
Geschichtliches von den Eichen in der Schweiz. In: Mitt. d. Schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchswesen, Bd. 16, Heft 2, 1931.
Holzartenwechsel und frühere Verbreitung der Eiche in der Westschweiz. In: Mitt. d. Schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchswesen, Bd. 20–22, 1937–1941.

- Forstwissenschaft in Zürich. Festschrift 200-Jahr-Feier natf. Ges. Zürich, 1946, S. 308–315.
- Sprachliche und literarische Bemerkungen zum Problem Drehwuchs. In: *Mitt. d. Schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchswesen*, Bd. 26, 1949.
- Über Holzartennamen. In: *Holz in Wirtschaft und Technik*, 23, Rorschach 1952.
- Frühere Verbreitung der Holzarten und einstige Waldgrenze im Kanton Wallis. In: *Mitt. d. Schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchswesen*, 4 Hefte 1950, 1951, 1952, 1955.
- Rechts- und Linksspiralen. Zwischen Samstag und Montag, 1952, 9. Febr., S. 210–212.
- Geschichtliche Grundlagen der heutigen Waldverteilung. Plan, Jg. 9, 1952, S. 5–7.
- Über Holz und Wald im Sprachschatz. In: *Schweiz. Zschr. Forstw.*, Jg. 109, 1958, Nr. 4/5, S. 290–291.
- Über Wald- und Wasserprobleme, von den ältesten Sicherungen zum vollen Strom. In: *Mitt. d. Schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchswesen*, Bd. 35, 1959.
- 650 Jahre stadtzürcherischer Sihlwald, 1309–1959. In: *Blätter der Vereinigung pro Sihltal* 9, 1959.
- Holzüberfluss? Holznott?: Wald und Holz. In: *Wald und Holz*, Jg. 41, 1959/60, S. 235–238.
- Vom Weihnachtsbaum. In: *Schweiz. Zschr. Forstw.* Jg. 111, 1960, S. 585–688.
- Zum 100. Geburtstag und 20. Todestag von Dr. h.c. Philipp Flury. In: *Mitt. d. Schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchswesen* 37, 1961.
- Über eine Form des Ausschlagwaldes. In: *Schweiz. Zschr. Forstw.*, Jg. 115, 1964, Nr. 11, S. 659–665.
- La Forêt de Finges. In: *Inform. Hespa*, année 16, 1966, No 2, p. 10–14.
- Vom Pfynwald. In: *Hespa Mitt.* Jg. 16, 1966, Nr. 2, S. 10–14.
- Der Wald in der Vergangenheit. In: *Der Wald: Welt der Bäume, Bäume der Welt*, S. 111–124. Bern: Kümmeler & Frey, 1966.
- Holzarten und früherer Forstbetrieb im «Bernischen» Mittelland. In: *Mitt. Schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchswesen.*, Bd. 43, 1967, H. 2, S. 69–287.

Für bibliographische Hinweise dankt der Verfasser der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern und der Schweizerischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Birmensdorf.

